

ZUKUNFT HOLZBAU

INTERVIEW MIT DEM NEUEN BUNDESINNUNGSMEISTER HOLZBAU HERMANN ATZMÜLLER

Der Holzbau gewinnt zunehmend an Bedeutung, was nicht zuletzt an den vielen Vorteilen des Roh- und Werkstoffes Holz liegt. Auf den Holzbau kommen neue Aufgaben wie Automatisierung, Digitalisierung und Industrie 4.0 zu. Über zukünftige Entwicklungen im österreichischen, aber auch internationalen Holzbau haben wir mit dem seit Juli 2016 im Amt befindlichen Bundesinnungsmeister Hermann Atzmüller gesprochen.

Herzlichen Glückwunsch zur Ernennung zum Bundesinnungsmeister Holzbau. Was waren ihre wichtigsten Stationen bisher?

Mein wichtigster Schritt war sicherlich die Entscheidung 1995, mich als Zimmermeister selbständig zu machen. Klar war von Anfang an, dass ich mich für die Aus- und Weiter-

bildung von Facharbeitern im Holzbau einsetzen werde. Dies habe ich nicht nur im eigenen Betrieb durch die Ausbildung von Lehrlingen getan, sondern auch durch verschiedene Tätigkeiten als Funktionär der Landesinnung Salzburg, wo ich seit 2004 tätig bin. Ich habe mich auch ständig selbst weitergebildet und dabei ist mir immer mehr bewusst geworden, wie umfangreich und vielfältig Holzbau sein kann. Im Jahr 2009 habe ich meinen Holzbaubetrieb, mit dem ich auch im Baumeistergewerbe tätig war und der auch ein kleines Sägewerk umfasste, verkauft. Seitdem bin ich im Sachverständigenwesen und dem Baumanagement tätig. Im Jahr 2013 wurde ich von der *holzbau austria* in die Arbeitsgruppe zur Überarbeitung der standardisierten Leistungsbeschreibung der Leistungsgruppe 36 Holzbauarbeiten eingeladen. In den letzten Jahren war ich dann mit immer mehr Themen und Aufgaben der Bundesinnung Holzbau betraut, deren Vorsitz ich dann Mitte 2016 übernahm.

Welchen Herausforderungen wird sich der Holzbau in den kommenden Jahren verstärkt widmen müssen?

In Zukunft wird der Holzbau im mehrgeschossigen Wohnbau eine große Rolle spielen. Die klimapolitischen Herausforderungen werden ohne Holzbau nicht lösbar sein. Voraussetzung dafür ist jedenfalls, dass man für die Bewertung nicht nur die reinen Errichtungskosten heranzieht, sondern die Kosten für die gesamte Lebensdauer der Gebäude samt Instandhaltung und Wartung. Dem Konsumenten oder Investor werden die zukünftigen Lebenszykluskosten mehr interessieren als die reinen Errichtungskosten.

Unsere größte Herausforderung wird sein, unsere Kunden von den Vorzügen des Holzbaues zu überzeugen.

Welche Eigenschaften machen Holz zum Baustoff der Zukunft?

Der Kunde wird sich in Zukunft noch mehr für gesunde und ökologische Produkte entscheiden. Den Mehrwert, den der Kunde mit dem Baustoff Holz erhält, kann von keinem anderen Baustoff erreicht werden.



Bundesinnungsmeister Hermann Atzmüller und Seminarleiterin Sylvia Polleres bei den diesjährigen Holz_Haus_Tage in Bad Ischl.

HERMANN ATZMÜLLER

- Geboren 1969 in Salzburg
- ist gelernter Zimmerer, Absolvent des Aufbaulehrgangs Hochbau an der HTBLA-Hallein, Weiterbildungen in den verschiedensten Bereichen des Baugewerbes
- 1995 Zimmermeisterprüfung
- seit 2002 selbstständig im Baumeistergewerbe
- 2004-2007 Unterrichtstätigkeit an der HTBLA-Hallein
- seit 2004 Funktionär Holzbau Innung Salzburg, zuständig für Messen und Lehrlingswesen
- seit 2013 Bausachverständiger
- seit 2013 Laufende Lehrtätigkeit an der Bau-Akademie Lehrbauhof Salzburg
- seit 2014 Beginn der Tätigkeit für Holzbau Austria
- seit 2016 Bundesinnungsmeister Holzbau

Da Holz auch Rohstoff für die Zell- und Faserindustrie ist, wird die Ressource Holz zukünftig noch stärker nachgefragt werden. Glücklicherweise ist Österreich ein Waldland.

Welches Potential steckt in der Digitalisierung und Standardisierung?

Die Holzbaubetriebe haben bereits früh auf Digitalisierung gesetzt. CAD-Systeme und Statiksoftware sind schon längere Zeit in der Planung im Einsatz. CNC gesteuerte Maschinen erledigen den Abbund. Die Vorfertigung von Gebäudebauteilen in der Werkhalle bedingte schon in der Vergangenheit einen hohen Planungsgrad.

Die Standardisierung sowie die Prozessabläufe werden zukünftig vermehrt digital vernetzt und optimiert. Die Holzbautechnik sowie die Haustechnik werden im Vorfertigungsgrad zulegen. Der größte Vorteil, der sich daraus ergibt, sind noch kürzere Bauzeiten. Die Voraussetzungen dafür sind eine noch bessere Koordinierung der einzelnen Fachplaner, sowie die Erhöhung des Planungsgrades in der Werkplanung.

Es wird gerade verstärkt über das Thema Einfluß der Normung auf den Holzbau diskutiert. Wie stehen Sie dazu?

Normung ist wichtig. Sie bietet Sicherheit für Auftraggeber bzw. Konsumenten und Auftragnehmer bzw. Holzbaubetriebe. Die innovativen Entwicklungen im Holzbau bedürfen einer gewissen Regelung und Normierung. Diese dürfen den Holzbau nicht benachteiligen. Daher ist es wichtig, dass Richtlinien baustoffneutral sind.

Es ist zu erwarten, dass der Holzpreis aufgrund der zunehmenden Nachfrage steigen wird, da andere Branchen vermehrt auf Holz zugreifen. Eine Verteuerung der Ressource Holz ist auch daher zu erwarten, da sich Holz bei Investoren bereits als Geldanlage herumgesprochen hat. Ob als Wald oder als Holzgebäude ist die Ressource eine sehr gute Wertanlage. Hierbei ist besonders auf die kaskadische Nutzung von Holz hinzuweisen, welche diesen Baustoff so genial macht.

Aus- und Weiterbildung ist für den Standort Österreich essentiell. Wie begeistert man den Nachwuchs für den Holzbau?

Wir bemerken seit einiger Zeit wieder steigende Lehrlingszahlen. In den westlichen Bundesländern ist der Holzbau bzw. die Zimmererlehre sehr beliebt, weshalb wir ein 4. Lehrjahr für die besten Lehrlinge installiert haben. Die Jugend von heute macht sich mehr Gedanken über die globalen Herausforderungen der Zukunft. Unsere Aufgabe ist es, der Jugend

die hervorragenden Perspektiven im Holzbau darzustellen. Der Holzbau bietet ein sehr breites Aufgabenfeld für verschiedene Berufe, in der es vielfältige Möglichkeiten gibt.



Laut Hermann Atzmüller werden vor allem die klimapolitischen Herausforderungen durch den Holzbau lösbar sein.

„Viele europäische Länder beneiden uns um unsere Berufsausbildungen.“

Von der Lehre zum Facharbeiter und weiter zur FH bzw. UNI bis zum Holzbau-Meister bietet der Holzbau zukunftssichere Karrieremöglichkeiten.

Ob nun als ausführende Kraft im Holzbau oder in der Planung (Fachplaner), in der Forschung und Entwicklung F&E sowie in der Immobilienbranche (Entwickler) bietet derzeit keine Branche ein derartiges Entwicklungspotential

und Perspektiven.

Wie sehen Sie die Thematik des österreichischen Spezifikums Meisterausbildung im europäischen Kontext?

Viele europäische Länder beneiden uns um unsere Berufsausbildungen. Dies beginnt bereits bei der dualen Lehrlingsausbildung und endet in der Befähigungsprüfung zum Holzbau-Meister.

Die Länder, in denen derart hohe Berufsqualifikationen rechtlich nicht zwingend sind, benötigen dafür eine Vielzahl von Regelwerken und Ausführungsnormen. Dies führt unweigerlich zu mehr Fehlern, die Sachverständige und Juristen mit Arbeit versorgt.

Die Berufsqualifikationen der D-A-CH-Länder sind besonders im Holzbau weltweit gefragt und geschätzt. Daher ist es mir ein besonderes Anliegen diese Ausbildungen zu fördern und



stetig zu verbessern. Aus- und Weiterbildung wird ein wichtiger Schwerpunkt der zukünftigen Aufgabe der Bundesinnung Holzbau sein.

Der interaktive Bauteilkatalog dataholz.com unterstützt die Branche mit kostenlosem Wissen. Wie wichtig ist Wissenstransfer überhaupt für das Wachstum der Branche?

Der Bauteilkatalog „dataholz.com“ ist für Planer und Ausschreibende eines der wichtigsten Werkzeuge. Leider ist diese Datenbank noch viel zu wenig bekannt. Dabei bietet diese Datenbank alle notwendigen Informationen von Gebäuden für deren technische Ausführung. Energieausweise von Gebäuden liefern nur die wärmetechnischen Eigenschaften von Bauteilen, während der Bauteilkatalog von „dataholz.com“ zusätzlich die Schallschutzeigenschaften, die Feuerwiderstandsklassifizierung sowie die Ökologische Bewertung beinhaltet.

In Zukunft werden diese Daten im Building Information Modeling (BIM) einfließen und den Holzbau noch größere Marktanteile bringen, da Nachweise und Bewertungen mit diesen Daten einfacher darstellbar sind.

dination von Forschung und Entwicklung soll den Holzbau stärken.

Ein Wissens- und Interessensaustausch der Mitgliedsverbände sowie das Erreichen gemeinsamer Ziele sind auf europäischer Ebene nur in Zusammenarbeit möglich. Daher ist es wichtig, das Netzwerk TCE weiter auszubauen und weiter zu entwickeln.

Wo werden Sie Ihre persönlichen Schwerpunkte im Holzbau setzen?

In meiner Funktion als Bundesinnungsmeister Holzbau der Wirtschaftskammer Österreich WKO bin ich für die Holzbaubetriebe und deren Anliegen zuständig. Diese Anliegen sind genauso vielfältig wie der gesamte Holzbau. Die Holzbau-Meisterbetriebe beschäftigen österreichweit im Durchschnitt sieben bis acht Mitarbeiter. Diese KMUs sind das Rückgrad der österreichischen Wirtschaft und meistern ihre Aufgaben bestens.

Gemeinsam mit den Landesinnungen definieren wir laufend die wichtigsten Schritte, um uns den Herausforderungen der Zukunft zu stellen. ■



Die Holzbautechnik sowie die Haustechnik werden im Vorfertigungsgrad zulegen. Der Vorteil der Vorfertigung liegt vor allem in der kürzeren Bauzeit.

Bei welchen Themen engagiert sich der europäische Dachverband Timber Construction Europe, in dem Sie aktiv sind?

Unser europäischer Dachverband Timber Construction Europe TCE beschäftigt sich hauptsächlich mit Technik und Regelwerken, sowie der Aus- und Weiterbildung. Ein permanentes Monitoring bezüglich Normen und Richtlinien, sowie Koor-